

DIE „JUNGFRAU“ MARIA

April 2011

66

Eva und Maria

Die Tradition von Kirche und Christentum ist überwiegend männlich geprägt. Sie entstand seinerzeit in patriarchalischen Strukturen, in denen die Frauen keine tragende Rolle spielen durften. Die Aussage des Apostels Paulus steht stellvertretend für viele einseitige Passagen in der Bibel: *„Wie in allen Gemeinden der Heiligen sollen die Frauen in den Gemeindeversammlungen schweigen; denn es wird ihnen nicht gestattet, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie zu Hause ihre Männer fragen; denn es ist für eine Frau schimpflich, in einer Gemeindeversammlung zu reden.“*¹

Eine solche Unterordnung des weiblichen Elements ist heute wenig populär. Nicht erst die Erarbeitung einer „Bibel in gerechter Sprache“² hat diese altväterlichen Einstellungen in Frage gestellt, sondern bereits seit Beginn des Christentums ist die Rolle der Frauen in Glauben und Gemeinde immer wieder neu interpretiert worden.

Zwei Frauen ragen aus der christlichen Überlieferung heraus: Eva, die nach der Bibel wesentlich am Sündenfall beteiligt war, und Maria, die irdische Mutter Jesu, die ganz im Gegensatz zu Eva recht positiv beschrieben wird und in der Kirche einen sehr hohen Rang einnimmt. Diese beiden Frauengestalten sind auch in der bildenden Kunst, besonders des Mittelalters, allgegenwärtig.

In diesem Heft sollen die geistchristlichen Aspekte der Marienverehrung vertieft werden. Diese Marienverehrung ist nicht auf das Mittelalter beschränkt, sondern findet auch heute noch eine breite Basis bei den Gläubigen, vor allem in der katholischen Kirche und bei den dort in letzter Zeit mutiger gewordenen Fundamentalisten.

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

¹ 1. Korintherbrief des Paulus, 14, 34-35. Paulus zitiert hier 1. Mose 3, 16, in dem Gott nach der Vertreibung aus dem Paradies zu Eva sagt: „Nach deinem Manne wirst du verlangen; er aber soll dein Herr sein.“

² In den Jahren 2001 bis 2006 von einer Autorengruppe von 40 männlichen und 12 weiblichen Bibelwissenschaftlern aus Deutschland, der Schweiz und Österreich erarbeitet, 2006 veröffentlicht (siehe Bail u.a. 2006). Die Akzeptanz dieser Bibel bei den Christen und ihren Organisationen ist sehr unterschiedlich.

Das Ave Maria

In der katholischen Kirche gibt es neben dem Vaterunser ein weiteres Gebet, das fast genauso häufig gesprochen wird: Das Ave Maria:

Gegrüßest seist du, Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen
Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen

Der erste Teil dieses Gebetes stammt aus dem 11. Jahrhundert und wurde im Stundengebet und in Andachten gebetet. Der zweite Teil wurde im 13. Jahrhundert hinzugefügt und ist Bestandteil des Angelus und des Rosenkranzes.

Maria wird hier als „Mutter Gottes“ angesprochen und als Mittlerin Gott gegenüber verstanden. Dieses Gebet ist immer noch eine wesentliche Grundlage katholischer Frömmigkeit³.

Maria in biblischen Zeugnissen

Der Name Maria ist eine Übersetzung des hebräischen Namens Miriam. Er war zu Jesu Zeiten offenbar ein häufiger Name, denn im Neuen Testament kommen mehrere Marias vor. Die Mutter Jesu wird aber meist besonders hervorgehoben.

Marias biblische Rolle ist sehr begrenzt. Sie umfasst vor allem Empfängnis und Geburt Jesu. Spätere Erwähnungen sind ohne besondere Bedeutung. So wird auch das Elternpaar Jesu in den Evangelien nur sehr knapp beschrieben. Maria und Josef werden in der Genealogie kurz

aufgeführt: *„Jakob zeugte den Josef, den Mann der Maria, aus der Jesus gezeugt wurde, der der Christus genannt wird.“*⁴

Die Empfängnis Jesu hat wohl eine besondere heilsgeschichtliche Bedeutung. Deshalb wird sie ausführlich dargestellt:

„Und im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt Galiläas namens Nazareth gesandt zu einer Jungfrau, die verlobt war einem Mann namens Josef aus dem Hause Davids; und der Name der Jungfrau war Maria. Und er kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir. Sie aber erschrak über das Wort und sann darüber nach, was das für ein Gruß sei. Da sprach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende haben.

Maria aber sagte zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich von keinem Manne weiß? Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; daher wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Gottes Sohn genannt werden.⁵

Ähnlich, allerdings stark verkürzt, steht es bei Matthäus: *„Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Als seine Mutter Maria mit Josef verlobt war, fand es sich, ehe sie zusammengekommen waren, dass sie vom heiligen Geiste schwanger war.“*⁶

Aus dieser Zeit stammt auch eine ausführliche Beschreibung eines Besuches der schwangeren Maria bei ihrer Verwandten Elisabeth, die zur gleichen Zeit schwanger ist und danach Johannes auf die Welt bringt:

„Maria aber machte sich in diesen Tagen auf und wanderte eilends nach dem Bergland in eine Stadt Judas und trat in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, da hüpfte das Kind in ihrem Leibe, und Elisabeth wurde mit dem heiligen Geist erfüllt und brach mit lauter Stimme in die Worte aus: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Und woher wird mir dies zuteil, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als der Klang deines Grußes in mein Ohr drang, hüpfte das Kind mit Frohlocken in meinem Leibe.

³ Greber (1932, S. 420) meinte, es würde von katholischen Gläubigen noch häufiger gesprochen als das Vaterunser.

⁴ Matth 1, 16

⁵ Lukas 1, 26 - 35

⁶ Matth. 1,18

Und selig ist die, welche geglaubt hat, dass sich erfüllen wird, was vom Herrn zu ihr geredet worden ist. Und Maria sprach:

„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist ‚frohlockt über Gott, meinen Heiland‘; dass er ‚hingesehen hat auf die Niedrigkeit seiner Magd‘; denn siehe, von jetzt an werden mich seligpreisen alle Geschlechter. Denn Großes hat mir der Mächtige getan, und ‚seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht über die, welche ihn fürchten‘. Er hat Macht geübt mit seinem Arm; ‚er hat zerstreut, die hochmütig sind‘ in ihres Herzens Sinn; er hat Gewaltige; er hat Gewaltige von den Thronen gestoßen und Niedrige erhöht. ‚Hungrige hat er mit Gütern erfüllt‘ und Reiche leer hinweggeschickt. Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, zu gedenken der Barmherzigkeit, wie er geredet hat zu unsern Vätern, gegenüber Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit.“⁷ Maria aber blieb gegen drei Monate bei ihr und kehrte nach Hause zurück.“⁷

Die Geburt Jesu fand dann aber in Bethlehem statt: „Aber auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um sich mit Maria, seiner Verlobten, die schwanger war, einschätzen zu lassen. Es begab sich aber, während sie dort waren, da vollendeten sich die Tage, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; weil sie in der Herberge keinen Platz fanden.“⁸

Maria nimmt all das, was sich um die Geburt ihres ersten Kindes ereignet, aufmerksam wahr: „Maria aber behielt alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.“⁹ Diese Formel kommt in den Evangelien mehrmals vor. Sie soll möglicherweise deutlich machen, dass Maria all diese Geschehnisse aufmerksam wahrgenommen und über sie intensiv nachgedacht bzw. meditiert hat. Besondere Konsequenzen daraus sind aber in der Überlieferung nicht angeführt.

An Jesu weiterem Lebensweg und an der Lehrzeit Jesu nimmt Maria nur am Rande teil. Als die Eltern den Zwölfjährigen auf der Heimreise vom Passahfest nicht finden, voller Angst zurückkehren und sehen, dass er im Tempel in Jerusalem geblieben ist, „wurden sie bestürzt, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und

ich suchen dich mit Schmerzen. Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan.“¹⁰

Dann hören wir länger nichts mehr von Jesus und seiner Familie. Das Neue Testament macht hier einen großen Sprung.

Erst als Jesus schon bei Johannes war, sich hatte taufen lassen und Jünger um sich geschart hatte, tauchte Maria bei der Hochzeit zu Kana wieder auf, zu der auch Jesus geladen war. Sie wies ihn auf seine Fähigkeiten hin und war überzeugt, dass sich Jesus dieser Herausforderung stellen würde:

„Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war dort. Aber auch Jesus wurde zur Hochzeit eingeladen und seine Jünger. Und als der Wein ausgegangen war, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Und Jesus sagt zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagt zu den Dienern: Was er euch sagen wird, das tut!“¹¹

Daraufhin vollbringt er sein erstes Wunder: Er verwandelt Wasser in Wein.

Irgendwann mitten in Jesu Lehrtätigkeit tauchen Maria und seine Geschwister auf und wollen mit ihm reden. Über was sie reden wollen, wird nicht berichtet: „Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er streckte seine Hand über seine Jünger aus und sprach: Siehe, das sind meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters in den Himmeln tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“¹²

Er hatte sich somit von seiner Familie weitgehend gelöst. Maria spielt keine Rolle mehr in seiner Lehrtätigkeit.

Als Jesus sein Erlösungswerk vollendet hatte und zum Vater zurückgekehrt war, wird noch angemerkt, dass Maria zur frühen Gemeinde gehört: „Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berge,

⁷ Lukas 1, 39-56, die Passagen mit einfachen Anführungsstrichen sind Zitate aus dem Alten Testament

⁸ Lukas 2, 4-7

⁹ Lukas 2, 19

¹⁰ Lukas 2, 48-51

¹¹ Johannes 2, 1-5

¹² Matth 12, 48

welcher Ölberg heißt, der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbatweg weit. Und als sie hineingekommen waren, gingen sie hinauf in das Obergemach, wo sie sich aufzuhalten pflegten, Petrus und Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon der Eiferer und Judas, der Sohn des Jakobus. Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.“¹³

Die biblischen Zeugnisse über Maria sind somit begrenzt und wenig überhöht. Maria ist die Mutter des irdischen Jesus. Sie erlebt im Zusammenhang mit seiner Geburt wunderbare Dinge, doch sie sind für ihr gläubiges und demütiges Herz durchaus nicht so überwältigend, dass sie ihr normales Denken und Fühlen aufgibt. Sie stellt sich ihren Aufgaben als Mutter und übernimmt die Verantwortung der Erziehung. Außerdem bekommt sie nach Jesu noch eine Reihe weiterer Kinder.

Maria in der Theologie

Im Kontrast zu der eher randständigen Existenz Marias in der Bibel hat die Kirche, insbesondere die katholische Kirche, Maria zur Himmelskönigin erhoben.

„Es ist feierliche jeden Katholiken verpflichtende Glaubenslehre, dass Maria wahre Mutter Gottes ist. Denn Christus, dem sie als Mutter das menschliche Leben schenkt, ist Gott, wesensgleich dem Vater und dem Heiligen Geist.“¹⁴

Das wird im Glaubensbekenntnis von Nizäa im Jahr 325 so formuliert: *„... hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria der Jungfrau und ist Mensch geworden.“* Im Konzil zu Ephesus im Jahr 431 wurde die „Gottesmutterchaft“ Mariens endgültig formuliert. Sie ergibt sich konsequenterweise aus dem Dogma der Dreieinigkeit.¹⁵

Sehr viel später, 1854, wurde die unbefleckte Empfängnis zum Dogma erhoben, die Sündlosigkeit und die immerwährende Jungfräulichkeit Marias vor, während und nach der Geburt Jesu.

¹³ Apg 1, 12-14

¹⁴ Simmel/Stählin 1957, S. 212

¹⁵ Siehe dazu MEDIUM 61: Erbsünde und Trinität: Zwei überflüssige und schädliche Dogmen der christlichen Kirchen.

Das jüngste Dogma ist Mariens leibliche Aufnahme in den Himmel (November 1950). *„Diese darf nicht als ein örtliches Emporschweben verstanden werden, sondern als ein Eingehen in eine neue höhere Seinsordnung, eben in die des verklärten Seins der Herrlichkeit Gottes. Mariens leibliche Aufnahme ist nur die Vorwegnahme der schon im Apostolischen Glaubensbekenntnis ausgesprochenen allgemeinen Auferstehung von den Toten.“¹⁶*

Die Marienverehrung ist erst langsam in der Kirche gewachsen. Erst wurden die trinitarischen und christologischen Dogmen gesichert, bevor dann Maria über alle Engel und Heilige gestellt wird. Sie hat allerdings weiterhin unter Gott zu stehen.

Die Marienverehrung hat sich in einer Fülle von Formen und Vereinigungen entfaltet. Es gibt 17 allgemeine Marienfeste im Kirchenjahr, zwei Marienmonate (Mai und Oktober), Marienwallfahrten, Marienorden, marianische Kongregationen und die Legio Mariä. Die Kirche beruft sich auf Mariens eigenes Wort: *„Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.“¹⁷*

Maria und die Volksfrömmigkeit

Doch noch stärker als in der Theologie ist der Rang Marias in der Volksfrömmigkeit gewachsen. Schon im Mittelalter wird Maria hochstilisiert:

„An der Spitze aller Heiligen steht die Gottesmutter Maria. Nach der spitzfindigen Bestimmung der Scholastik steht ihr zwar nicht Anbetung, aber doch übermäßige Verehrung zu. In Wirklichkeit wurde sie wie eine Göttin verehrt. Selbst Christus trat hinter ihr zurück. Je mehr er als strenger Richter erschien, desto mehr suchte man die Fürsprache „Unserer lieben Frauen“ auf. Der Marienkult stillt das Bedürfnis nach Verehrung des Ewig-Weiblichen. ... Seit dem vierzehnten Jahrhundert tönt ihr im Rosenkranzgebet das „Ave Maria“ entgegen.“¹⁸

Einen besonderen Ausdruck findet die Marienverehrung auch in medialen Bekundungen. Hier sei lediglich die „Augenzeugin“ Anna Katharina Emmerich erwähnt. Mit ihrer Schrift „Das Leben der heiligen

¹⁶ Simmel/Stählin 1957, S. 214

¹⁷ Luk. 1, 48

¹⁸ v. Loewenich 1954, S. 181

Jungfrau Maria“, das von Clemens Brentano auf der Basis seiner Tagebücher veröffentlicht wurde¹⁹, liegt ein sehr umfangreiches Werk vor, in dem beginnend mit den Voreltern bis zu ihrem Tode (angeblich in Ephesus) eine Vielzahl von großen und kleinen Ereignissen aus dem Leben Marias berichtet wird. *„Im Augenblicke, als das neugeborene Kind Maria auf den Armen der heiligen Mutter Anna ruhte, sah ich es zugleich im Himmel vor dem Angesichte der allerheiligsten Dreifaltigkeit dargestellt und von unbeschreiblicher Freude aller himmlischen Heerscharen begrüßt.“*²⁰

So hat Maria einen besonderen Stellenwert in der Volksfrömmigkeit gefunden. Auch die evangelische Kirche, bei Luther noch sehr ablehnend, scheint sich derzeit wieder einer gewissen Marienverehrung zu öffnen.

Probleme mit diesen Vorstellungen in der Geistigen Welt

Diese Marienverehrung ist so tief in den Menschen verwurzelt, vor allem bei einfachen frommen Frauen, dass sie selbstverständlich auch Folgen in der anderen Welt hat:

„Nun möchte ich euch ein Bild geben, liebe Freunde. So ist eine Mutter eingegangen in die geistige Welt. Eine einfache Frau war es. Und sie war in ihrem Leben fromm und fleißig in ihrer Arbeit. Da ist sie durch diese himmlische Sphäre allein gewandert und immer hat sie gerufen: „Maria, Mutter Gottes, hilf mir! Bitt für mich! Heilige Dreifaltigkeit erhöre mich!“

Dies waren ihre ständigen Gebete durch ihre Sphäre. Und so ist ein Engel zu ihr gekommen und hat sie gefragt: „Wen rufst du, liebe Seele?“ - Und sie sprach: „Ich rufe nach der heiligen Mutter Gottes, ich habe auf Erden so viel zu ihr gebetet und nun erwarte ich ihre Hilfe!“ Und dieses Wesen fragte den Engel, wer er denn sei, ob er nun wohl diese Mutter Gottes sei. Und dieses Engelwesen spricht: „Nein, ich bin ein heiliger Geist oder wenn du es besser verstehst, ein Engel Gottes.“

Doch dieses Wesen fragte weiter: „Ja, wo ist die Mutter Gottes?“ - Und dieser Engel spricht: „Es gibt keine Mutter Gottes - oder meinst du damit Gott selbst? Denn Gott ist Vater und Mutter zugleich!“

„Nein, nein, ich meine die Mutter, die Christus geboren hat!“ - Und der Engel spricht zu ihr: „Dies war ein heiliger Geist!“ Das andere Wesen aber spricht wieder: „Nein, ich will nicht den Heiligen Geist! Ich will die Mutter Gottes!“

*Und so hatte dieser Engel Mühe, diesem Wesen beizubringen, dass Maria nun ein heiliger Geist sei am Throne Gottes (wie viele andere Engel auch).“*²¹

Noch weitere Folgen dieser von der Kirche veranlassten Marienverehrung werden uns berichtet. In der geistigen Welt gibt es eine sehr große Sphäre, wo Seele an Seele kniet und unaufhörlich fleht: "Maria, Mutter Gottes, bitt für mich, hilf mir!"

Aber es tut sich nichts. Die Seelen bleiben verlassen. Nur hin und wieder gehen einzelne Seelen aus dieser Sphäre traurig fort, denn sie sind sehr enttäuscht, dass die Mutter Gottes sich nicht um sie gekümmert hat. Engel Gottes nehmen sich dieser Einsichtigen an und versuchten, sie aufzuklären: "Ich bin bereit, euch den Weg zu zeigen, euch zu führen; doch betrachtet noch einmal diese Scharen von Seelen, wie sie beten. Zum allergrößten Teil sind sie auch einmal aus dieser Mitte in diesen Seitenweg hineingegangen wie ihr, und auch ihnen sind Boten Gottes begegnet, die sie nach ihrem Leid befragten; und auch sie wurden von Boten Gottes auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht. Sie aber hörten nicht - sie hörten nicht! Sie gingen wieder zurück, knieten und beteten weiter zu Maria wie zuvor." ²²

Der Engel klärt sie dann auf: "Es gibt keine Mutter Gottes, aber eine Mutter Jesu. Gott hat keine Mutter; Gott ist Mutter und Vater selbst. Christus ist sein eingeborener Sohn. Wenn ihr euch überlegt, müsst ihr einsehen, dass es doch eine Unmöglichkeit ist, dass Maria zu einer jeden Seele hernieder steigen und für sie um Gnade flehen könnte. Oder glaubt ihr, sie hätte nichts Weiteres zu tun, als nur für arme Seelen zu flehen? So erkennt diese Gesetze: dass Gott eine Person ist, wie Christus, sein eingeborner Sohn, und dass wir Legionen von Engeln Gottes sind in der geistigen Welt, bereit den Menschen zu helfen, wenn sie um diese geistige Hilfe bitten." ²³

Für die Geistige Welt ist es sehr schmerzlich, dass das Fundament des wahren Glaubens so verfälscht wurde. Da werden die Engel und jenseitigen Helfer oft unwillig und treten recht hart auf:

„Doch bedenkt auch, wie mancher in die Ewigkeit einkehrt, der als erstes verlangt: „Ich habe mein ganzes Leben der Muttergottes gewidmet, und so möchte

¹⁹ Brentano2000

²⁰ Brentano 2000, S. 92

²¹ Josef in GW10/1951, S. 75

²² Josef in GW 39-40/1976, S. 311

²³ Josef in GW 39-40/1976, S. 311

ich, dass die Muttergottes mich aufnimmt.' Die Engel Gottes geben sich in solchen Fällen manchmal den Anschein, als verstünden sie nicht recht. ‚Was sagst du?‘ fragen sie. ‚Wen möchtest du - die Mutter Gottes? Ja meinst du denn, der liebe Gott hätte eine Mutter?‘ Könnt ihr euch ausmalen, wie bestürzt der Betreffende über eine solche Antwort ist? Er erwidert: ‚Ich meine nicht die Mutter von Gott, sondern von Christus - sie ist die Muttergottes!‘ – ‚Was erzählst du da?‘, ist dann die Entgegnung; ‚Christus ist doch nicht Gott!‘ Solche Heimgekehrten behaupten dagegen: ‚Doch, Christus ist Gott, so bin ich es gelehrt worden.‘ Dann macht man ihnen klar: ‚Ja weißt du denn nicht, dass Christus Gottes Sohn ist?‘ Das müssen sie dann freilich zugeben, und man verdeutlicht es ihnen: ‚Wenn Christus Gottes Sohn ist, kann er doch nicht zugleich der liebe Gott selber sein ...‘

Da gibt es große Enttäuschungen. Sie wollen sich Zeit lassen, dies zu überdenken. Viele wenden sich sogar von den sie belehrenden Engeln ab mit der Bemerkung: ‚Ich bin hier nicht am richtigen Ort. Ich werde solange zur Muttergottes beten, bis sie mich holt.‘ – ‚Bitte‘, erwidert man einem solchen heimgekommenen Geistwesen, ‚das ist ganz dir überlassen.‘

Was ich geschildert habe, sind durchaus nicht Einzelfälle. Man führt Abgeschiedene, welche diese Behauptungen und Forderungen aufstellen, in eine Gemeinschaft hinein zu anderen, die auch darauf warten, dass die Muttergottes komme und sie abhole.“²⁴

Kritik an der Bewertung Mariens durch die katholische Kirche

Aber nicht nur die himmlischen Helfer stören sich an dieser übertriebenen Marienverehrung, sondern auch die Theologen dieser Welt, darunter auch katholische, äußern Kritik an dem Marienbild der katholischen Kirche.

Bereits in der Reformationszeit wurde die Rolle Marias in der Heilslehre hinterfragt. Im Augsburger Bekenntnis kommt Maria nicht vor, lediglich in dem Satz: „... wird gelehrt, dass Gott, der Sohn, Mensch geworden ist, geboren aus der reinen Jungfrau Maria...“ Später wird festgelegt: „Aus der Hl. Schrift kann man aber nicht beweisen, dass man die Heiligen

anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen soll.“ Mit den Heiligen hat in der Reformation somit auch Maria ihre herausragende Bedeutung verloren.

Auch heute gibt es durchaus kritische Töne: „Und Jungfrau ist auch die große Jungfrau des Christentums: Maria. Und für viele, mag die Kirche es auch bestreiten, ist sie, wengleich unausgesprochen, die große christliche Göttin. Die jungfräuliche Maria ist allerdings keine ursprünglich christliche Vorstellung, sie betrat gleichsam auf einem Umweg über die Heiden und die Heidenchristen das Glaubensgebäude des Christentums. ... In allen Erlösungsmaythen haben Jungfrauen immer wieder eine besondere Rolle gespielt als Ausdruck und Symbol des neuen, reinen Anfangs einer neuen und besseren Welt.“²⁵

So scheint die Marienverehrung auf frühere Götzenkulte zurückzugehen, die auch in das christliche Glaubensgebäude eingedrungen sind. So haben die Gläubigen nicht nur im Alten Testament, sondern auch später immer wieder überkommene Glaubenselemente hervorgeholt und in den neuen Glauben zu integrieren versucht. Dabei sind manche problematische Entstellungen der reinen Lehre erfolgt.

Die Geschichten im Neuen Testament, in denen über Maria berichtet wird, scheinen somit auch mehr auf Legenden zu beruhen als auf realen Geschehnissen:

„Das reale Leben Marias vollzog sich fernab von Engelbesuchen und Kriegs-Heroinnen-Pose. ... In der Legende von zwölfjährigen Jesus im Tempel zeigen sich die Eltern verständnislos. ... Bei der Hochzeit von Kana handelt es sich um ein auf Jesus bezogenes hellenistisches Märchen. ... Und bei der Szene unter dem Kreuz handelt es sich nicht um eine historische, sondern um eine fiktive, theologisch-symbolische Darstellung.“²⁶

So bleibt nicht viel von der Bedeutung Marias. Sie ist die irdische Mutter, Jesu, hat danach noch weitere Kinder bekommen und hat ein Leben geführt wie alle anderen Frauen ihrer Zeit auch.

²⁴ Lene in Mewo 1979, S. 19 ff.

²⁵ Ranke-Heinemann 1994, S. 53 f.

²⁶ Ranke-Heinemann 1994, S. 66

Geistchristliche Rolle Mariens

Wechseln wir nun die Perspektive. Der himmlische König Christus hatte sich entschlossen, das Wagnis der Erlösung selbst auf sich zu nehmen. Gott war damit einverstanden. Christus musste dazu – wie jeder Mensch – in der irdischen Welt geboren werden. Diese Geburt wurde sorgfältig geplant.

Christus hat sich seine irdische Mutter im Himmelreich selbst ausgesucht. Er hat sie aus einer treu gebliebenen geistigen Familie heraus erwählt, und er hat die Zeit so gefügt, dass sich dies verwirklichen konnte. Auch bei all jenen, die mit ihm zu tun haben und in seinem Erdenleben eine Rolle spielen sollten, hatte Christus die Zeit ihrer Menschwerdung festgesetzt. *Er ordnete alles an.*²⁷

Somit war Maria für Christi Erlösungswerk durchaus von besonderer Bedeutung. Aber diese Bedeutung darf nicht so hochstilisiert werden, dass dahinter die Rolle Christi und der übrigen jenseitigen Helfer völlig verblasst, wie das in manchen christlichen Gruppen zu erkennen ist. Es bedarf also einer genauen Zuordnung der Aufgaben und Leistungen der vielen Wesen, die an der Erlösungstat mitgewirkt haben. Dazu sollen jetzt einige weitere geistchristliche Erkenntnisse angeführt werden.

Der hohe Geist, der Johannes Greber belehrt hat, hat sich über die Rolle Marias sehr klar und ausführlich geäußert.

*„In diesem Zusammenhange möchte ich dich auf eine andere sehr wichtige Wahrheit aufmerksam machen. Es gab nämlich vor der Erlösung sehr viele Menschen, in denen nicht ein gefallener Geist verkörpert war, sondern Geister des Himmels, denen Gott die Erlaubnis gegeben, durch menschliche Geburt Mensch zu werden, um den anderen Menschen behilflich zu sein, zum wahren Gottesglauben zu gelangen und dadurch reif für die Erlösung zu werden. Solche menschengewordenen Geister des Himmels waren z. B. Henoah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Josua, Kaleb, die meisten der Propheten, Maria, die Mutter Jesu, und viele andere, deren Namen in den Urkunden der Heiligen Schriften nicht enthalten sind. Diese Geister kehrten nach ihrem menschlichen Tode wieder zum Reiche Gottes zurück. Sie unterstanden ja nicht der Herrschaft Luzifers, da sie den Abfall vom Reiche Gottes nicht mitgemacht hatten.“*²⁸

²⁷ nach Josef in GW24/1982, S. 284

²⁸ Greber 1932, S. 309

Kurz bevor Christus selbst Mensch wurde, sandte er einen Herold, der seine Ankunft vorbereiten und ankündigen sollte. Er war wiederum ein Geist des Himmels. Es war Elia – also derselbe Geist, der einst in schwerer Zeit des allgemeinen Götzendienstes im Auftrag Christi zur Erde gegangen war und den Kampf gegen die Werkzeuge der bösen Mächte mit Erfolg aufgenommen hatte. Nachdem er seine Aufgabe vollendet, war er wieder zur Höhe gegangen, ohne den irdischen Tod gekostet zu haben. Nun wurde er als Vorläufer Christi zum zweiten Mal Mensch, wurde als Sohn des Zacharias geboren und führte den Namen 'Johannes'.

Noch war Johannes nicht geboren, da wurde auch schon die Menschwerdung des Gesalbten Gottes verkündet. Der Erzengel Gabriel, der dem Zacharias die Kunde von der Geburt des Johannes als des Vorläufers Christi überbracht hatte, wurde auch mit der Botschaft von der Menschwerdung des Erlösers betraut.

*Er wurde zu einer Jungfrau in Nazareth gesandt, die Maria hieß. Sie war zur Mutter des Erlösers ausersehen.“*²⁹

Jetzt wird die mediale Seite der Zeugung im Detail beschrieben:

*„Ist aus einem Tieftrancemedium der eigene Geist ausgetreten und hat ein fremdes Geistwesen von dem Körper des Mediums Besitz ergriffen, so vermag es die Organe des Körpers in derselben Weise zu gebrauchen wie der eigene Geist. Infolgedessen ist ein in dem Körper eines männlichen Mediums befindlicher fremder Geist, sei es nun ein guter oder ein böser, auch fähig, mit einer weiblichen Person eine Zeugung vorzunehmen. Habe ich dich nicht bei der Schilderung des Götzendienstes der vorsintflutlichen Zeit ausdrücklich auf den Geschlechtsverkehr aufmerksam gemacht, den die bösen Geister durch männliche Medien mit den Töchtern der Menschen unterhielten und mit ihnen nach dem Zeugnis der Bibel Kinder zeugten?“*³⁰

Hier nimmt der hohe Geist, der Greber belehrte, Bezug auf eine Stelle im Alten Testament, in der steht: *„Zu jenen Zeiten- und auch nachmals noch -, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen sich gesellten und sie ihnen Kinder gebaren, waren die Riesen auf Erden. Das sind die Recken der Urzeit, die hochberühmten.“*³¹

²⁹ Greber 1932, S. 290

³⁰ Greber 1932, S. 310

³¹ 1. Mose 6, 4

Und was damals möglich war, wurde auch zur Geburt Jesu genutzt: Ein einverleibter Geist übernahm die Zeugung. Im Neuen Testament steht ja auch „Der heilige Geist wird über dich kommen.“ Vielleicht sollte es besser heißen: „Ein heiliger Geist...“

Bei Greber sind die Details folgendermaßen geschildert:

„Was nun die bösen Geister durch menschliche Medien vermögen, sollte das den guten Geistern nicht ebenso möglich sein? Wenn die abgefallenen 'Gottessöhne' durch männliche Medien Kindern das Dasein geben konnten zum Verderben der Menschheit, sollten dann treu gebliebene Gottessöhne zur Rettung der Menschheit nicht dasselbe tun können?“

Jetzt wird dir die menschliche Zeugung Christi ohne weitere Auseinandersetzung klar sein. Das menschliche Medium war Josef, mit dem Maria verlobt war. Schon oft hatten Geister Gottes durch Josef als Medium zu Maria über die kommende Erlösung gesprochen. Solche Geisterkundgebungen waren ihr also nichts Ungewöhnliches, wie überhaupt das jüdische Volk über den Verkehr mit der Geisterwelt gut Bescheid wusste. Das siehst du aus dem Bericht der Bibel über die Erscheinung des Engels bei Zacharias. Als Zacharias aus dem Heiligtum heraustrat und nicht mehr reden konnte, da merkte das Volk, dass er die Erscheinung eines Boten Gottes gehabt hatte.

Maria erschrak daher auch nicht, als eines Tages ein Geist in Josef als Medium eintrat und ihr eine Botschaft brachte. Nur über die Anrede, die der Geist an sie richtete, wurde sie bestürzt. Er nannte sie die Gesegnete unter den Frauen. Damit deutete er ihr an, dass sie Mutter werden sollte. Sie konnte nicht begreifen, wie er das meine, da sie ja keinerlei Geschlechtsverkehr gehabt und daher auch nicht Mutter werden konnte. Nun wurde ihr zur Aufklärung mitgeteilt, dass ein heiliger Geist auf sie kommen und die Kraft eines sehr Hohen sie überschatten werde. Darum solle auch das Heilige, das aus ihr geboren würde, ein Sohn Gottes genannt werden. Der Geist erklärte ihr noch näher, wie das geschehen würde, was jedoch eure Bibel nicht berichtet. Er sagte ihr, dass sofort, nachdem er aus dem Körper des Mediums ausgetreten sei, ein sehr hoher Geist des Himmels in das Medium eintreten werde und dass sie durch ihn nach dem allgemein gültigen Zeugungsgesetz Mutter würde. Maria erklärte daraufhin ihre Zustimmung. Nach Austritt Gabriels aus dem Medium trat, noch bevor Josef aus dem medialen Schlaf erwachte, Christus selbst in seinen Körper ein, und Maria wurde durch ihn Mutter nach demselben Naturgesetz, nach dem alle menschlichen Mütter guter Hoffnung werden. Und wenige Augenblicke vor der Geburt des Kindes trat der Geist Christi in den Kindeskörper, also um dieselbe Zeit, wo bei allen Müttern

durch Eintritt eines Geistes in den kindlichen Organismus die Menschwerdung eines Geistes sich vollzieht.“³²

Es ist also keine dieser Jungfrauengeburt gewesen, wie sie in der antiken Mythologie immer wieder behauptet wurden, sondern die Geburt beruhte – zumindest biologisch – auf einer ganz normalen Zeugung. Das Besondere dabei war allerdings, dass Christus selbst diesen Zeugungsakt vorgenommen hatte. Er wollte also diesen Vorgang unter allen Umständen erfolgreich vollziehen, denn ihm dürfte durchaus klar gewesen sein, dass die niedere Welt bereitstand, mit allen Mittel das Erlösungswerk zu vereiteln.

„Diese Art der Zeugung Christi war den ersten Christen bekannt. Sie wurde ihnen auf dieselbe Weise mitgeteilt, wie ich sie dir mitteile. Sie wussten also, dass der menschliche Leib Christi durch Christus selbst als Geist unter Benutzung des Josef als Medium gezeugt worden ist, dass also der Heilige Geist, der nach den Worten Gabriels auf Maria kommen sollte, Christus selbst war. Denn er wollte alles, was er zur Vollbringung der Erlösung für erforderlich hielt, selbst vollbringen. Er hatte die schwere Vorbereitungsarbeit für die Erlösung in der Menschheit vom ersten Tage an selbst in die Hand genommen. Er hatte das Gottesvolk als Träger des Gottesglaubens sich auserwählt, es geführt, belehrt, gemahnt, gewarnt, gestraft. Er hatte hohe Geister des Himmels als Propheten gesandt. Nun war sein letztes Vorbereitungsmerk die Zeugung der menschlichen Hülle, in die er nach wenigen Monaten im Mutterschoße eintreten wollte, um durch menschliche Geburt als Mensch unter Menschen zu wandeln.“³³

Die Kirche kannte also die Wahrheit. Warum hat sie diese vergessen oder möglicherweise bewusst verfälscht? Es war offenbar die niedere Welt, Luzifer mit seinem Anhang, der über diesen Weg die Logik und Plausibilität christlicher Überlieferungen zerstören wollte, um den Menschen ein Glaubensgebäude anzubieten, das widersprüchlich und unverständlich war. So setzte er bei den Menschen an, die die Überhöhung Mariens gerne aufgenommen und weitergeführt haben.

Aber schon damals war diese Zeugung Anlass für Verwicklungen. Schon hier versuchte die untere Welt, Josef an Maria irre zu machen:

„Nachdem Josef aus der Tieftrance erwacht war, teilte ihm Maria sofort das Geschehene mit. Es war eine sehr schwere Probe, auf die Josef sich gestellt sah.

³² Greber 1932, S. 310 f.

³³ Greber 1932, S. 311

Sollte er den Angaben seiner Verlobten Glauben schenken? Ein furchtbarer innerer Kampf begann. Josef war ja ein Mensch wie alle anderen Menschen. Das Böse trat jetzt mit den schwersten Angriffen an ihn heran. Die Höllenmächte hatten jetzt nur das eine Ziel im Auge, Josef an Maria Irrewerden zu lassen, damit er sie verstoße. Denn nach dem jüdischen Gesetze musste eine Jungfrau, die verlobt war, den Steinigungstod erleiden, sobald sie sich mit einem anderen verging. Das Böse hämmerte nun dem Josef den Gedanken ein, dass Maria sich mit einem anderen eingelassen hätte und nun die Ausrede gebrauchte, ein Geist Gottes habe Josef in seinem medialen Zustande zur Zeugung benutzt. Alles, was euch Menschen an Misstrauen, Eifersucht und Bitterkeit über erlittene Enttäuschung eingegeben werden kann, das haben die bösen Mächte dem Josef eingeflößt. Sie setzten ihm in furchtbarer Weise zu. Diese Belastungsprobe schien zu schwer für ihn zu sein. Halb und halb neigte er dazu, seine Verlobte heimlich zu entlassen. Eine heimliche Entlassung sollte es deshalb sein, weil er seiner Sache nicht sicher war und als gerechter Mensch nicht ohne vollen Beweis der Schuld jemand in den Tod bringen wollte. Andererseits konnte er bei diesem nagenden Zweifel an ihrer Treue seine Verlobte auch nicht ehelichen.“³⁴

Josef war also in schlimmen Zweifeln und konnte seinen Weg nicht gleich finden. Da tritt nun Maria auf und – gläubig wie sie ist – erwartet sie von den himmlischen Freunden eine Lösung des Problems:

„Maria sagte ihm bloß, dass Gott ihn sicherlich auf irgendeine Weise über die Wahrheit aufklären werde. Auch sie litt unter den Zweifeln ihres Verlobten unsagbar. – Da, noch in derselben Nacht, stand ein Bote Gottes vor dem mit der Gabe des Hellsehens ausgestatteten Josef und klärte ihn über alles auf. Damit war der Kampf zu Ende.“³⁵

Damit ist die Zeugung Jesu eindeutig beschrieben. Und Maria hatte ihren Anteil daran, dass Josef ihr weiterhin treu blieb, was die göttliche Welt alleine nicht bewirken konnte. Der freie Wille des Menschen hatte auch in dieser Situation Vorrang.

Ein anderes Thema, da die Kirche verfälscht hat, war die fortdauernde Jungfräulichkeit Marias auch noch nach der Geburt Jesu. Im Neuen Testament tauchen nämlich Aussagen auf, in denen von Brüdern und Schwestern Jesu die Rede ist. Die Kirche musste sie als ferner stehende Verwandte umdefinieren:

„Wären es 'Verwandte' Christi gewesen, so hieße es nicht 'Brüder' und 'Schwestern', sondern 'Verwandte'. Oder meint ihr, die damalige Sprache habe kein Wort gehabt, mit dem sie die Bezeichnung 'Verwandte' hätte ausdrücken können? Das werdet ihr doch wohl im Ernst nicht behaupten wollen. Denn in der Geschichte des zwölfjährigen Jesus im Tempel wird ja mitgeteilt, dass seine Eltern ihn suchten bei den 'Verwandten' und Bekannten. Also hier, wo es sich um wirkliche 'Verwandte' handelte, gebraucht auch der Evangelist das Wort 'Verwandte'. Wenn derselbe Evangelist nun später schreibt: 'Es trafen seine Mutter und seine Brüder bei ihm ein', dann will er sicher nicht sagen, dass diese Brüder bloß 'Verwandte' gewesen seien, die mit seiner Mutter kamen. Und die Leute, die Jesus die Ankunft seiner Mutter und Brüder meldeten, sagten ebenfalls: 'Deine Mutter und deine 'Brüder' stehen draußen und wünschen dich zu sprechen.' Und Matthäus und Markus berichten ebenfalls, dass seine 'Mutter' und 'Brüder' zu ihm kamen. Sollten alle drei Evangelisten das Wort 'Brüder' gebraucht haben, wo es 'Verwandte' heißen soll, wiewohl sie doch das Wort Verwandte hätten gebrauchen können und müssen? Es ist töricht, so etwas anzunehmen.

Ferner berichtet Matthäus über das Auftreten Jesu in seiner Vaterstadt Nazareth: 'Als er in seine Vaterstadt gekommen war, machte er in dem dortigen Betsaale durch seine Lehre solchen Eindruck auf sie, dass sie in Staunen gerieten und fragten: 'Woher hat dieser solche Weisheit und Wunderkraft? Ist dieser nicht der Sohn des Zimmermannes? Heißt seine Mutter nicht Maria und seine Brüder nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas? Leben nicht auch seine Schwestern alle hier bei uns? Woher hat er denn dies alles?' Kann irgendeiner mit gesundem Menschenverstand behaupten, in dieser Aufzählung von Vater, Mutter, Brüdern und Schwestern Jesu handle es sich bloß um Verwandte? So wie hier der wirkliche Vater und die wirkliche Mutter Jesu gemeint ist, so sind auch die wirklichen Brüder und Schwestern Jesu gemeint. Und was könnte die Aufzählung von 'Verwandten' hier überhaupt bezwecken? Die Bewohner von Nazareth staunten über die Lehre und Wunder Jesu. Und da fragten sie, wie auch ihr in ähnlichen Fällen manchmal fragt: Von wem hat er denn das alles? Sein Vater, der Zimmermann, ist doch ein einfacher Mann. Seine Mutter, die Maria, ist eine einfache, schlichte Frau, und auch an seinen Geschwistern ist nichts Auffallendes zu bemerken. Denn seine Brüder, der Jakobus und der Josef und der Simon und der Judas, verkehren doch täglich mit uns. Aber an ihnen haben wir bisher nichts Außergewöhnliches bemerkt. Auch seine Schwestern, die alle hier in unserem Orte sind, unterscheiden sich ebenfalls in nichts von den anderen weiblichen Bewohnern von Nazareth. Wie kommt nun der Jesus als Einziger von allen seinen

³⁴ Greber 1932, S. 311

³⁵ Greber 1932, S. 312

Geschwistern zu der wunderbaren Veranlagung? Hier sagen zu wollen, mit der Bezeichnung 'Brüder' und 'Schwestern' Jesu seien hier bloß 'Verwandte' gemeint, ist so töricht, dass niemand eine solche Behauptung aufstellen kann, wenn er sich nicht durch andere Gründe dazu gezwungen fühlt. Aber hier siehst du, wie es geht, wenn man eine Unwahrheit durch eine andere schützen muss. Die katholische Kirche hat die widersinnige Lehre aufgestellt, dass Maria trotz der Geburt Jesu Jungfrau geblieben sei. Dann durfte sie selbstverständlich erst recht nicht noch andere Kinder haben. Nun berichtet aber die Bibel an vielen Stellen von Brüdern und Schwestern Jesu. Da dies aber mit der Lehre von der immer währenden Jungfrauschaft Marias in Widerspruch steht, so müssen die tatsächlich vorhandenen Brüder und Schwestern Jesu zu 'Verwandten' gestempelt werden. Denn sonst wäre sowohl das Dogma von der immer währenden Jungfrauschaft Marias als auch das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papsttums hinfällig.“³⁶

Jungfräulichkeit und unbefleckte Empfängnis

Mit den Dogmen der Jungfräulichkeit und der unbefleckten Empfängnis von Maria hat die Kirche versucht, ihren unwissenden Schäfchen eine Grundwahrheit zu verdeutlichen, die eigentlich richtig ist und für das Heilsgeschehen von Belang: Nämlich, dass Maria nie abgefallen war, dass sie ein reiner Engel war und dass sie sich in ihrem irdischen Leben auch so wenig belastet hat, dass sie deshalb nach ihrem irdischen Tode sofort wieder in ihre himmlische Heimat zurückkehren durfte. Sie hat die Rolle, der sie bereits im Jenseits zugestimmt hatte, hier auf Erden vorbildlich ausgeführt und damit auch für das Erlösungswerk Christi einen hohen Dienst geleistet.

Da die Kirche viele geistchristliche Grundwahrheiten irgendwann über Bord geworfen hat, konnte sie auch die Rolle Marias nicht mehr in der erforderlichen Klarheit darstellen. So hat die Kirche die Besonderheit Marias über den Umweg der Jungfräulichkeit und der unbefleckten Empfängnis zu begründen versucht. Das ist aber gründlich schief gegangen, denn die Menschen haben dieses symbolische Bild nicht verstanden oder verstehen wollen und haben es konkret aufgefasst. Eine an sich sinnvolle Vorstellung, dass Maria aus Reinheit – also nicht

abgefallen – kam und dass sie ihre irdische Aufgabe vollständig erfüllt hat, führte schließlich zu absonderlichen Verzerrungen.

Alle anderen Attribute, die ihr die Kirche beigelegt hat, sind überflüssig und – wie es die Berichte aus den Aufstiegsstufen zeigen – schädlich, da aus der Sicht der Gläubigen Maria die Allmacht Gottes und die Königsherrschaft Christi überdeckt.

Die Reformation hat diesen Spuk weitgehend abgeschafft. Doch in der feministischen Theologie erhält über die Aufwertung des weiblichen Elements in der christlichen Überlieferung auch Maria manchmal wieder eine Bedeutung, die weit über ihre wirkliche Rolle hinausgeht.

Abschluss

Es ist mit Maria eigentlich ganz einfach. Sie ist – wie die Propheten – seinerzeit nicht abgefallen und hat auf dieser Erde freiwillig eine wichtige Aufgabe erfüllt. Alles was in ihrem irdischen Leben geschah, war nicht besonders verwunderlich, wenn die geistchristlichen Zusammenhänge offen gelegt werden. Da aber diese Grundwahrheiten im Laufe der Zeit verloren gegangen sind, musste die Überhöhung Marias mit Attributen begründet werden, die nicht zutreffen und die naiv gläubige Menschen auf eine falsche Fährte führen.

An diesem Beispiel wird wieder deutlich, wie wichtig die geistchristlichen Erkenntnisse sind und wie sie den Menschen, und auch der Menschheit, helfen können, ihren Glauben zu festigen und all jene Übertreibungen und Fehler zu vermeiden, die ihren Aufstieg behindern.

WERNER DOSTAL

³⁶ Greber 1932, S. 314 f.

Quellen für dieses Heft

- Bail, Ulrike; Crüsemann, Frank; Crüsemann, Marlene; Domay, Erhard: Bibel in gerechter Sprache. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2006
- Brentano, Clemens: Das Leben der Heiligen Jungfrau Maria. Stein am Rhein (Christiana) 10. Aufl., 2000, 485 S.
- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. (Schmidt) Neustadt/ Aisch 2010, 623 S.
- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Züricher Bibel), Stuttgart (Deutsche Bibelstiftung) 1980, insgesamt 1307 S.
- Greber, Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Teaneck (Johannes Greber Memorial Foundation) 1932, 4. Auflage 1975, 436 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich
- Lene: Meditationswoche 1979. (Geistige Loge) Zürich 1980, 172 S.
- Ranke-Heinemann, Uta: Nein und Amen. Anleitung zum Glaubenszweifel. München (Knaur) 1994, 366 S.
- Simmel, P. Oskar, SJ; Stählin, R.: Christliche Religion. Frankfurt/Main (Fischer) 1957, 351 S.